

Mehr als tausend Kupferstiche im Netz

Zeit seines Lebens sammelte der Frankfurter Kaufmann Joachim Andreas Sauer (1712-1784) Porträts von Frankfurter Persönlichkeiten und solchen, die sich mehr oder weniger oft in Frankfurt blicken ließen. Die „Sammlung aller zu Franckfurt am Mayn Gebornen, und sich daselbst aufgehaltene Personen, welche in Kupfer gestochen und so viel wie möglich zu bekommen gewesen sind“ ist nun digitalisiert worden und auf der Homepage der Universitätsbibliothek Frankfurt einzusehen. Wir haben uns einmal angeschaut, wer sich dort so findet. *Von Laura Oehl*



Vom Städel zur Kronberger Malerkolonie

Im Jahr 1824 in Frankfurt geboren, studierte der Maler Anton Burger ab seinem 18. Lebensjahr bei Jakob Jung, Jakob Becker und Philipp Veit am Städelchen Kunstinstitut. Burger etablierte sich als Landschaftsmaler, Genremaler, Jagdmaler, Zeichner, Radierer und Grafiker. Im Jahr 1861 gründete er gemeinsam mit Jakob Fürchtgott Dielmann die Kronberger Malerkolonie. Viele Künstler zog es zu dieser Zeit heraus aus ihren Ateliers in die schöne Landschaft des

Taunus. Sowohl Romantiker als auch Impressionisten kamen in die Künstlerkolonie, um sich dort neue Inspiration zu holen. Die Kronberger Malerkolonie gilt als eine der frühesten Künstlerkolonien Deutschlands und existierte noch bis ins 20. Jahrhundert. Drei Jahre nach Burgers Tod im Jahr 1905, wurde im Kronberger Viktoriapark ein Denkmal für ihn errichtet. Die Stele mit einem plastischen Bronzeporträt von Bildhauer Karl Ludwig Sand ist heute noch dort zu sehen.

Reines Hochdeutsch

Der Kupferstich zeigt den Frankfurter Joachim von Sandrart. Im Jahr 1606 in Frankfurt geboren wirkte der Künstler, Übersetzer und Kunsthistoriker auch einige Jahre in der Stadt. Sandrart war Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“, einer deutschen Sprachakademie, deren Ziel es war, die Reinheit der Hochdeutschen Sprache in Wort und Schrift ohne die Beeinflussung ausländischer Worte zu bewahren. Gemeinsam mit dem Maler Sigmund Müller gründete Joachim von Sandrart 1674 eine private Maler- und Zeichenakademie in Augsburg, aus der später die heutige Hochschule Augsburg hervorging. Mit der „Teutschen Academie“ verfasste Sandrart erstmals eine Kunstgeschichte in deutscher Sprache.



Mit seinem Leben endete auch die englische Monarchie

Ohne direkten Bezug zur Stadt Frankfurt und dennoch in der Porträtsammlung Holzhausen vertreten ist der 1600 im englischen Dunfermline geborene König Karl (Charles) I. von England. Der Sohn von König Jakob I. und Königin Anna, einst Prinzessin Anna von Dänemark, saß von 1625 bis 1649 auf dem Thron von England,

Schottland und Irland. Mit seinem Versuch, in England und Schottland eine einheitliche Kirchenverfassung einzuführen und in England als absolutistischer Herrscher zu regieren, löste Karl I. im Jahr 1642 den englischen Bürgerkrieg aus. Sieben Jahre lang bekriegtet sich die Anhänger König Karls I. und die des englischen Parlaments.

Am Ende des Bürgerkriegs im Jahr 1649 stand nicht nur die Hinrichtung des Königs: Die englische Monarchie wurde (zumindest zeitweise) abgeschafft und eine Republik errichtet. Diese fand jedoch bereits 1660 ihr Ende. Mit der Ernennung des Königs Karl II., dem Sohn von Karl I., kehrte England schnell zur Monarchie zurück.

Zu spät geadelt

Der 1611 in Frankfurt geborene Rechtsanwalt Achilles (von) Uffenbach hatte gleich mehrere Frankfurter Ämter inne. So war er in der Reichsstadt als Schöffe und Jüngerer Bürgermeister bekannt. Als Senator war er ab 1661 außerdem Ratsmitglied in Frankfurt. Sein Großvater, der Steindecker Peter Uffenbach, kam um 1550 von Wetzlar nach Frankfurt. Achilles' Vater, ebenfalls Peter Uffenbach genannt, arbeitete als Arzt und Stadtphysikus in der Reichsstadt. Im Jahr 1631 wurde Dr. med. Peter Uffenbach von Kaiser Ferdinand II. in den Adelsstand erhoben. Das Adelsprädikat „von“ bekam allerdings erst sein Sohn Achilles im Jahr 1677. Im selben Jahr allerdings verstarb Achilles (von) Uffenbach in seiner Heimatstadt Frankfurt.



Ein Leben voller Streit, Flucht und Intrigen

Auch das Porträt von Maria Stuart, Königin von Schottland und Frankreich, ist in der Holzhausen-Sammlung vertreten. Die Tochter von König Jakob V. von Schottland wurde nach dem Tod ihres Vaters bereits im Alter von sechs Tagen gekrönt. Die Regentschaft übernahm aber zunächst der nächste in der Thronfolge, James Hamilton, und später ihre Mutter Marie de Guise. Nachdem sie wegen der andauernden Schlachten gegen England bereits zehn Jahre in französischem Exil lebte, heiratete Maria Stuart im Jahr 1558 den französischen Thronfolger Franz II. Als 1559 König Heinrich II. starb, folgten Franz und Maria als König und Königin von Frankreich. Ein Jahr später starb jedoch auch Franz II. und so kehrte Maria Stuart 1561 nach Schottland zurück, wo sie nun ihrer mittlerweile verstorbenen Mutter auf den Thron folgte. Mit ihrer Rückkehr nach Schottland war Maria eine ständige Bedrohung für Königin Elisabeth II. im benachbarten England. Denn weil Elisabeth ein uneheliches Kind war, stand Maria, als Enkelin von Elisabeths Mutter Margaret Tudor,



Begründer der Chirurgie

In einer Radierung porträtiert ist hier der 1683 in Frankfurt geborene Lorenz Heister. Als Chirurg, Anatom und Botaniker war Heister vielseitig beschäftigt. So lehrte als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik in Helmstedt und Altdorf. Heister verfasste zahlreiche medizinische Handbücher. Darunter auch sein 1719 erschienenes wissenschaftliches Werk „Chirurgie“ mit zahlreichen eigenen Zeichnungen zur Durchführung chirurgischer Operationen. Zudem entwickelte er diverse medizinische Geräte. Der „Mundsperrner nach Heister“, der das Zubeißen von Patienten während einer Mundoperation verhindern sollte, wird heute noch eingesetzt. Mit seinen Arbeiten gilt Heister als Begründer der Chirurgie in Deutschland. Er starb 1758 im Alter von 74 Jahren in Bornum am Elm.



Vertreter des Kaisers

Der Kupferstich zeigt Karl Anselm, den vierten Fürst von Thurn und Taxis. Der Sohn von Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis kam 1733 in Frankfurt zur Welt. Im Jahr 1773 übernahm er das Amt seines verstorbenen Vaters und wurde Generallieutenant der Kaiserlichen Reichspost, der oberste Postmeister des Landes. Im selben Jahr wurde Karl Anselm in Regensburg als Prinzipalkommissar des Heiligen Römischen Reichs beauftragt und nahm als offizieller Vertreter des Kaisers unter anderem an Reichstagen teil. Im 18. Jahrhundert stiftete er den Bürgern von Regensburg eine Allee von etwa 1500 Bäumen, die die gesamte Regensburger Altstadt umfasste. Die heutige Fürstenallee wurde damals zum Dank in Fürst-Anselm-Allee benannt. 1805 starb Karl Anselm in Winzer bei Regensburg.

Vorsteher der Altstadt

Das Porträt des Künstlers Bernhard Vogel zeigt den 55-jährigen Johann Dietrich Nottebohm. Geboren am 19. Dezember 1671 in Lippstadt in Westfalen, war Nottebohm später Bürgerkapitän des 9. Quartiers, zwischen Neuer Mainzer Straße und Römerberg, in Frankfurt. Als Vorsteher des Viertels war er auch Repräsentant der Bürgerschaft. Er verwaltete er die Quartierrolle, das Einwohnerverzeichnis, und trug die Verantwortung für Brandschutz und Nachtwache. Außerdem war er Befehlshaber der Bürgerkompanie, die zusammen mit den Kompanien der anderen Quartiere die Bürgerwehr bildete. Er starb 1733 in Wien.



Nottebohms Gegner

Im Kupferstich ist hier der 1674 in Frankfurt geborene Johann Christoph Ochs von Ochsenstein abgebildet. Der studierte Jurist war mehrfach Älterer Bürgermeister und 40 Jahre lang Ratsmitglied der Reichsstadt Frankfurt. Im Verfassungsvertrag „Frankfurt gegen Frankfurt“ vertrat er zwischen 1719 und 1732 vor dem Kaiser in Wien die Seite des Rats. Der Streit zwischen Rat und Bürgerschaft zog sich bereits seit dem 14. Jahrhundert durch die Frankfurter Geschichte. Die Bürger kritisierten dabei die Privilegien der Patrizier im Rat und forderten einen größeren Einfluss auf die Stadtpolitik. Einer der größten Gegner Ochs von Ochsensteins in diesem Streit war der Bürgerkapitän des 9. Quartiers, Johann Dietrich Nottebohm.



Im Zentrum der deutschen Hexenverfolgung

Im Jahr 1577 in München geboren, war für Ferdinand von Bayern der Geburt an eine kirchliche Karriere vorgesehen. Nach einigen Anstellungen als Domherr wurde Ferdinand nach dem Tod seines Onkels, Ernst von Bayern, 1612 zum Erzbischof von Köln sowie Bischof von Münster, Lüttich und Hildesheim. Ferdinand von Bayern war einer der führenden Vertreter der Gegenreformation. Im Jahr 1614 erließ er eine Religionsord-

nung, nach der das Bürgerrecht und die Bekleidung öffentlicher Ämter nur Katholiken zustanden. Unter seiner Herrschaft nahm auch die Hexenverfolgung zu. Das kurkölnische Westfalen wurde zum Zentrum der Hexenprozesse in Deutschland. Nahezu alle Angeklagten sahen am Ende der Prozesse dem Tod entgegen. Ferdinand von Bayern selbst starb im Jahr 1650 in Arnsberg und wurde im Kölner Dom beigesetzt.



Mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Die Porträtsammlung Holzhausen

Etwa 1250 Kupferstiche, Holzschnitte, Radierungen und Schabkunstblätter des 16. bis 18. Jahrhunderts befinden sich in der Porträtsammlung Holzhausen, wie sie heute genannt wird. Die Werke zeigen nicht nur Frankfurter Persönlichkeiten, sondern ebenso deutsche und internationale Könige und Kaiser, Adelige und Personen aus Klerus und Bürgertum. Die umfangreiche Sammlung hat bereits einiges hinter sich. Aus dem Haushalt Joachim Andreas Sauer kamen die Porträts in den Besitz der Patrizierfamilie von Holzhausen. Adolphe Holzhausen, der letzte Frankfurter Erbe der Familie, vermachte sie schließlich gemeinsam mit der eigenen, etwa 4200 Bände umfassenden, Familienbibliothek der Stadt Frankfurt. Untergebracht in der Stadtbibliothek wurde ein Großteil der Holzhausen-Bibliothek im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Porträtsammlung aber überstand den Krieg. Seit einigen Jahren wird sie in der Universitätsbibliothek der Goethe Universität aufbewahrt.

Mit dem Ziel, die Erinnerung an die Familie Holzhausen zu erhalten, sind die Porträts jetzt restauriert und digitalisiert worden. So können sie nun nicht nur von Kunststudenten der Goethe Uni gesichtet werden. Das Frankfurter Personenlexikon will in einem Austausch mit der Unibibliothek die Porträts zur Bebilderung seiner Lexikonartikel nutzen. Auch historisch interessierte Privatpersonen haben über das Suchportal der Unibibliothek Zugriff auf die Porträts. Wer mehr über die dort abgebildeten Personen erfahren will, sollte sich aber ein ebensolches Personenlexikon zurate ziehen, oder zumindest dem Lateinischen oder Französischen mächtig sein. Außer der Bildinschriften lässt die digitalisierte Porträtsammlung Holzhausen weitere Informationen nämlich vermissen. Das Stöbern in den zahlreichen Porträts lohnt sich aber dennoch, denn die Kunstwerke selbst machen einiges her. Und wer sich ein wenig Zeit nimmt, kann viel über Frankfurt und seine Persönlichkeiten lernen.